

**Autor:** Claus Hecking

**Seite:** 0

**Rubrik:** Wirtschaft

**Weblink:** <https://www.spiegel.de/wirtschaft/finanzinvestoren-wollen-oeko-energieinseln-in-die-nordsee-pflanzen-a-feca3609-1788-4620-a97e-3ec50e23828c>

**Mediengattung:** Online News

**Jahrgang:** 2023

**Nummer:** 0

Milliardenprojekt in Deutschland

# Finanzinvestoren wollen Öko-Energieinseln in die Nordsee pflanzen

Das hat es in deutschen Hoheitsgewässern noch nie gegeben: zwei künstliche Inseln für Ökostrom und grünen Wasserstoff, geplant vom Allianz-Konzern und einem dänischen Investor. Ein Booster für die Energiewende?

Sie sollen in Wassertiefen von 30 bis 40 Metern aufgeschüttet, je etwa 50 Hektar groß werden – und pro Stück etwa 2 bis 2,5 Milliarden Euro kosten: zwei künstliche Energieinseln für Ökostrom und grünen Wasserstoff, geplant in der Nordsee, vor der deutschen Küste. Es ist das erste derartige Großvorhaben in hiesigen Hoheitsgewässern.

Hinter den Aufsehen erregenden Plänen stehen der dänische Finanzinvestor Copenhagen Infrastructure Partners (CIP) und der deutsche Versicherungskonzern Allianz. Die Unternehmen haben entsprechende Anträge für die beiden Projekte »Nordsee-Energieland« und »Dogger-Energieinsel« beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie eingereicht, wie die Behörde dem SPIEGEL bestätigte.

Wie aus Projektunterlagen hervorgeht, sollen beide Energieinseln mehr als 150 Kilometer vor der deutschen Küste in der sogenannten Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) errichtet werden. In diesem Teil der Nordsee hat die Bundesrepublik das alleinige Recht, die Ressourcen im Wasser und dem Meeresboden wirtschaftlich auszubeuten.

Retorteninseln mit riesigen Elektrolyseuren

Auf den beiden Inseln soll zunächst der Strom von umliegenden Offshore-Windparks gebündelt werden. Dieser soll dann entweder in verschiedene Nordsee-Anrainerstaaten geleitet oder gleich auf den Inseln genutzt werden – um mithilfe von Elektrolyse grünen Wasserstoff zu erzeugen. Hierfür sollen riesige Verarbeitungsanlagen, sogenannte Elektrolyseure, auf den Retorteninseln errichtet werden. Geplant ist außerdem, Wasserstoffpipelines durch die Nordsee

zum Festland oder zu anderen Netzen für grünen Wasserstoff zu verlegen.

Die Inseln sollen in Gebieten errichtet werden, die laut dem derzeitigen Raumordnungsplan für Offshore-Windenergie vorgesehen sind. Ihr Bau soll nachzeitigem Stand bis Ende 2032 abgeschlossen sein.

Mit den Energieinseln reagieren die beiden Großinvestoren auf die Beschlüsse des Nordseegipfels im belgischen Ostende. Hier vereinbarten neun europäische Staaten im April, die Kapazität der Offshore-Windparks in der Nordsee von derzeit rund 30 Gigawatt (Ende 2021 ) bis 2030 auf 120 Gigawatt zu steigern, bis 2050 sogar auf bis zu 300 Gigawatt. Deutschland allein soll laut Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) seine Offshore-Leistung in Nord- und Ostsee bis 2050 fast verneunfachen: von derzeit rund acht Gigawatt auf 70 Gigawatt. »Politik und Wirtschaft haben enorme Ambitionen für die Energieerzeugung in der Nordsee . Aber diese Ziele lassen sich nicht umsetzen, wenn wir weiter business as usual machen«, sagte der für die Projekte zuständige CIP-Partner Thomas Dalsgaard dem SPIEGEL.

Bisher wird der Strom von den meisten Offshore-Windparks über teils mehr als 100 Kilometer lange Kabel zum Festland geleitet; dies verursacht beachtliche Kosten und Leitungsverluste. Zudem können Massen von Elektrizität die Netze der Küstenregionen überlasten. Außerdem sind Wartung der Anlagen und Reparaturen extrem aufwendig, wenn Techniker vom Festland zu den Windparks hin- und herpendeln müssen. All diese Probleme werden sich vervielfachen, je mehr Turbinen in der Nordsee und je weiter entfernt sie von den

Küsten aufgestellt werden. »Die Inseln sind Produktions- und Versorgungspunkte. Zudem eröffnen sie uns die Flexibilität, je nach aktuellem Bedarf entweder Strom oder Wasserstoff zu produzieren – und diese Energieprodukte dorthin zu schicken, wo der Bedarf gerade am größten ist«, sagte CIP-Partner Dalsgaard. »Und wir wissen, wie man solche Projekte umsetzt.« Copenhagen Infrastructure Partners ist nach eigenen Angaben der weltgrößte Geldgeber für neue Infrastrukturprojekte im Bereich erneuerbare Energien. Das 2012 gegründete Investmenthaus verwaltet 19 Milliarden Euro und ist vor allem in der Offshore-Windenergie sehr aktiv. Zu seinen Kapitalgebern gehören dänische Pensionsfonds, der Staatsfonds GIC aus Singapur sowie die Allianz .

In Dänemark ist CIP eng in die Planung der futuristischen Energieinsel Vindø eingebunden. Diese soll ebenfalls in der Nordsee errichtet werden, Anfang der 2030er-Jahre fertig sein – und als Blaupause für die Projekte vor Deutschland dienen.

Skizzen von Vindø zeigen unter anderem eine Wasserstofffabrik, Energiespeicher, einen Hafen, Helikopter-Landplätze sowie Gästehäuser für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese Anlagen tauchen auch in dem folgenden Werbevideo für Vindø auf.

Allerdings ziehen sich die Planungen in die Länge. Die dänische Regierung hat kürzlich die Ausschreibung für Vindø verschoben. Belgien plant für die zweite Hälfte dieses Jahrzehnts die Eröffnung einer weiteren, wenngleich viel kleineren Energieinsel. Die Allianz hat sich bisher nicht öffentlich zu den Inselpro-

jekten geäußert. Erhebliche Eingriffe in die Natur Der Bau des »Nordsee-Energielandes« und der »Dogger-Energieinsel« würden erhebliche Eingriffe in die Natur bedeuten. Darauf angesprochen, sagte Dalsgaard: »Die Inseln sind klein, verglichen mit den geplanten Offshore-Windparks. Und die Windparks werden maximal drei bis vier Prozent des Nordseegebiets umfassen. Wir können uns nicht leisten, weiter Kohlestrom zu produzieren.« Dies sei auch im Interesse von Umweltschützern. CIP habe bereits mit mehreren Nicht-Regierungsorganisationen gesprochen, so Dalsgaard: »Die waren nicht grundsätzlich gegen das Projekt.«

- Abbildung:** Neue Energiezentrale: Auf Vindø soll Strom der umliegenden Offshore-Windparks gebündelt und in Wasserstoff verwandelt werden. Allerdings ziehen sich die Planungen in die Länge
- Fotonachweis:** Copenhagen Infrastructure Partners
- Abbildung:** Entwurf für Vindø: die geplante dänische Energieinsel soll Blaupause für die zwei Retorteninseln vor der deutschen Küste sein
- Fotonachweis:** Copenhagen Infrastructure Partners
- Abbildung:** Wohnen auf Zeit: Die künstlichen Inseln sollen auch Menschen beherbergen – vor allem solche, die in den Wasserstoff-Fabriken sowie auf den umliegenden Windparks arbeiten
- Fotonachweis:** Copenhagen Infrastructure Partners
- Abbildung:** Milliardenbauten: allein für Aufschüttung und Anbindung rechnen die Investoren mit Kosten von bis zu 2,5 Milliarden Euro - pro Energieinsel
- Fotonachweis:** Copenhagen Infrastructure Partners
- Wörter:** 827